

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 50 (1990-1991)
Heft: 5

Artikel: Studienwoche der Gesamtlehrerschaft St. Moritz
Autor: Kuhn, Walter Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Studienwoche der Gesamtlehrerschaft St. Moritz

In der Zeit vom 15.–19. August 1988 (Sommerferien) führte die Gemeindegemeinschaft St. Moritz eine Studienwoche in Les Rasses durch, an der LehrerInnen aller Stufen, Fachlehrer und Kindergärtnerinnen teilnahmen.

Im Schulalltag hat sich dann anschliessend ein Ausschuss gebildet, der vor allem die in der Studienwoche ausgearbeiteten Leitideen für die Schule konkretisierte.

Die Leitideen selbst wurden in der neuen Schulordnung verankert.

Zur 1. Leitidee **«Wir haben eine positive Einstellung zur Welt und zum Mitmenschen»** wurden folgende konkrete Ziele erarbeitet.

1.1. Konfliktlösung durch direkte Gespräche auf allen Ebenen

Wir achten einander und reden miteinander und nicht übereinander.

1.2. Erfolgsmotivation

Wir loben und setzen Vertrauen in den Schüler auf Erfüllung einer hohen individuellen Leistungslimite.

1.3. Pflege des Gemüthhaften

Wir pflegen Rituale und beginnen beispielsweise jeden Tag mit einem Lied, Gedicht, Bild, Spruch oder einer Kurzgeschichte. (Auch Schüler können die Vortragenden sein. Nicht jedes Bild und Gedicht muss besprochen werden.) Auch besinnliche Minuten, Meditations- und Konzentrationsübungen sollten einen festen Platz in unserem Programm erhalten.

2. Leitidee: **Wir arbeiten auf gemeinsame Ziele hin**

2.1. Fort- und Weiterbildung

Wir suchen einmal keine Referenten, sondern beginnen bei uns. In diesem Semester besucht jeder Lehrer mindestens zwei andere Lehrer während des Unterrichts. Diese Besuche sollen uns auch in Unterrichtsfragen etwas näher bringen und helfen, gemeinsame Ziele zu verfolgen.

2.2. Öffnung nach aussen

Anregungen für Elternkontakte sind in der Beilage zu finden.

Wir beziehen Fachleute in unseren Unterricht ein.

2.3. Qualität statt Quantität

Wir verlangen in den Aufgaben nicht mehr, als wir sofort überprüfen können.

Aus Punkt 2.1 hat sich nun die freiwillige schulinterne Fortbildung (IF) entwickelt, wo LehrerInnen unserer Gemeindeschule Themen vorstellen, der Donnerstag ab 16.30 Uhr ist jeweils für diese IF reserviert, und es finden jeweils pro Monat mindestens eine bis zwei IF-Veranstaltungen statt.

Gleichzeitig werden wir in Richtung gegenseitige Schulbesuche und Supervision tätig werden. Des Weiteren treffen sich die Kleinklassenlehrer, der Schulberater und der Schulleiter vierzehntäglich zum Gedankenaustausch, z. B. über schwierige Schüler, über neue Lehrmittel, über neue Bestrebungen in den Kleinklassen (z. B. Integrationsmodelle).

All diese schulischen Aktivitäten sind Früchte dieser Studienwoche, über die nachstehend noch berichtet wird.

Reportage über die Studienwoche der St. Moritzer Lehrerschaft

1. Situation in der Schule

Die Ausgangsposition an der Gemeindeschule St. Moritz ist so wie an vielen Schulen: bei rund vierzig Lehrern, zwei Schulhäusern und sechs Kindergärten ist die Kommunikation unter der Lehrerschaft nicht ganz einfach und das Bild der Schule nach aussen zumindest vielfältig, wenn nicht gerade verzerrt. Jede Lehrkraft hat ihr eigenes Kommunikationsfeld, und dieses deckt sich meistens nicht oder nur wenig mit dem Kommunikationsfeld der ganzen Schule.

Wegen verschiedener Lektionsdauer in der Primarstufe und in der Oberstufe und damit verschiedenen Pausenzeiten ist auch die Kommunikation im Lehrerzimmer erschwert.

Die Eltern und die Bevölkerung andererseits erfahren diese Vielfältigkeit der Kommunikation der Schule als verwirrend, sie wünschen sich mehr ein einheitliches Bild der Schule.

Grundsätzlich wird von der Schule gesprochen: die Schule macht, die Schule hat, die Schule tut, die Schule unterlässt. Und vom einzelnen Lehrer wird nur im Zusammenhang mit dem einzelnen Schüler oder seiner Klasse gesprochen. Die Schule als solche aber existiert eigentlich nicht, sondern ist in den meisten Fällen eine Addition von Lehrern und bildet intern und nach aussen keine Gruppe mit Gruppen- und eventuell sogar Sendungsbewusstsein. Eine gute Schule sollte aber wesentlich mehr sein als die Summe ihrer guten Lehrer.

Dieses Gruppenbewusstsein zu fördern war schon lange ein Wunsch der Schulleitung. Versuche, dies anzustreben mit gemeinsamer, interner, stufenübergreifender Fortbildung der Gesamtschule in Tageskursen wie Deutschkurs, Freude am Singen, Sitzen als Belastung u. ä. brachten nicht den gewünschten Erfolg.

2. Idee

In Evaluationsgesprächen über die obenerwähnten Tageskurse, in welchen eine gewisse Unzufriedenheit durchtönte, und im Bewusstsein, dass neben mehr Fachwissen die Schule als Gruppe nicht weiter profitiert hatte, und auch aus persönlichen Gruppenerfahrungen einzelner Lehrkräfte und des Schulleiters, kam dann vor zwei Jahren zum erstenmal die Idee auf, mit der gesamten Lehrerschaft der Gemeindeschule eine Studienwoche in Klausur zu planen. Die Idee war geboren und schien vorerst, vor allem auch vom Finanziellen her, eher ein blendender Traum denn eine konkrete Möglichkeit.

3. Durchführung

3.1 Vorbereitungsphase

Die Vorbereitungen liefen in drei Richtungen. 1. Finanziell: Es galt, das notwendige Budget beim Schulrat und dem Gemeinderat durchzubringen: 2. Inhaltlich: Der Lehrerschaft wurde grösstes Mitspracherecht für die inhaltliche Gestaltung der Studienwoche gegeben: 3. Organisatorisch: Die Referenten für die spezifischen Lehrerwünsche waren zu suchen, und eine Unterkunft, die sich für eine Klausurwoche eignete, musste auch gefunden werden. Aus der Umfrage bei der Lehrerschaft ging hervor, dass sich das Thema «Unsere Schule in der heutigen Gesellschaft» durch die ganze Woche durchziehen und ein Referent als Kursleiter fungieren sollte. Ebenso klar war, dass die Woche nur Impulscharakter für die weitere Arbeit im schulischen Alltag haben sollte. Damit war der Rahmen klar, und die Realisierungsphase konnte begonnen werden.

Die Referenten waren eigentlich mit einigen Telefonanrufen schnell gefunden, und das Erstaunlichste war: Sie sagten recht spontan zu, da sie das Mitmachen an der Studienwoche als eine Herausforderung betrachteten. Etwelche Mühe bereitete die Suche der Unterkunft, da in der Ostschweiz und im Mittelland die üblichen Ausbildungszentren schon im 1987 fürs 1988 ausgebucht waren. Über ein Reisebüro der Westschweiz fand sich dann als geeigneter Ort «Les Rasses».

Und nun konnte das Detailprogramm ausgearbeitet und festgelegt werden (siehe Programm).

3.2 Studienwoche

Montag, 15. August 1988

Zur Eröffnung der Studienwoche gab der *Kursleiter Dr. R. Stambach* eine Einleitung über die Ziele dieser Woche: Kontakt unter der Lehrerschaft und Arbeit an gemeinsamen Zielen.

Anschliessend referierte er über das Projekt BICHMO (Bildung in der Schweiz von morgen), dessen Projektleiter er ist. Schwerpunkt seiner Ausführungen waren Wertwandel und demographische Entwicklung mit dem Umschwung von der Grossfamilie zur Kleinfamilie in der Gesellschaft und damit die Folgen für die Schule mit neuen Bildungszielen wie Entscheidungsfreudigkeit, Teamarbeit, Kommunikation, entdeckendes Lernen und Problemlösungen, Verantwortung und Ich-Stärke. Damit sollte auch eine Neugliederung der Lernbereiche einsetzen, und methodisch sollte Lernfreude angestrebt werden durch Pädagogik des Erfolgs und Selbsttätigkeit des Schülers.

Anschliessend wurden in einem Puzzlespiel die Arbeitsgruppen so gebildet, dass jede Gruppe sich aus einem Sekundarlehrer, einem Reallehrer, einem Primarlehrer, einem Kleinklassenlehrer, einem Fachlehrer und einer Kindergärtnerin zusammensetzte.

Diese Gruppen blieben bis Donnerstag in dieser Zusammensetzung und wurden dann für die letzten anderthalb Tage nochmals neu zusammengestellt.

Dienstag, 16. August 1988

«Schule und Wirtschaft» von *Dr. Markus Fischer, EMS-Chemie*, war das Thema des Morgens. Ein interessanter Vergleich zwischen System Schule und System Wirtschaft führte hin zu den Aufträgen der Schule und der Wirtschaft. Da Wirtschaft und Schule Teile der Gesellschaft sind, und die Schule auch von der Wirtschaft lebt, stellt die Wirtschaft gewisse Forderungen an die Schule, die die Schule teilweise schon in ihrem Auftrag hat, teilweise im Sinne eines neuen Schulkonzepts noch erfüllen sollte. Den Auftrag der Schule sieht die Wirtschaft in der Vermittlung von Fertigkeiten (SIPRI Sachkompetenz), von Fähigkeiten (SIPRI Sozialkompetenz) und Haltungen (SIPRI Selbstkompetenz). Vermehrt ist die Gewichtung auf die Ausbildung von Fähigkeiten und Haltungen zu verlagern unter Wahrung der Vermittlung von Fertigkeiten. An die Wirtschaft wird die Forderung gestellt, den Auftrag an die Schule zu definieren und die Schule zu bejahen und zu unterstützen. Anhand eines Arbeitsblattes wurden die Systemvergleiche in den Gruppen diskutiert und in der Folge in einer Aquariumsdiskussion mit dem Referenten weitergeführt.

Aus der Sicht eines Schulmannes und Projektleiters, *Dr. Anton Strittmatter*, wurde die Frage «Was ist denn eine gute Schule» zu beantworten versucht. «Eine gute Schule ist mehr als die Summe ihrer guten Lehrer, und Schulklima ist, was die Lehrer und Schüler einer Schule gemeinsam haben und vertreten und was sich im Alltagsleben der Schule zwischen den Lektionen tut.»

Zu jedem Betrieb gibt es eine sichtbare Organisationsstruktur und eine nicht sichtbare Organisationskultur wie informelle Lobbies, gelebte Wertsysteme, Animositäten, persönliche Verpflichtungen, um nur einige zu nennen. Es ist die Kunst der Unternehmungs- oder Schulführung, ein gutes Betriebsklima herzustellen. So haben Peters und Watermann die acht Grundtugenden der Unternehmungsführung und Punkte für ein gutes Betriebsklima zusammengestellt, wie auf Vertrauen bauen, sich für den Menschen interessieren, offenes ehrliches Feedback, transparent sein, gerecht sein, Zeit haben und verfügbar sein, kleine Aufmerksamkeiten geben und Vorbild sein.

In die gleiche Richtung läuft die Charakterisierung des Top-Managements im Buch «Bildungskräfte» von Bennis/Nanus, Verlag Campus, wo vier Strategien entwickelt werden, die auch für Lehrer gegenüber den Schülern Erfolgsmöglichkeiten bilden, und zwar:

- mit einer Vision hausieren
- Kommunikation pflegen
- vertrauens-, glaubwürdig sein
- hohes Selbstwertgefühl und Achtung vor andern.

Schliesslich liegt eine Schuluntersuchung vor von Michael Rutter «Fünfzehntausend Stunden», wo massgebend für eine gute Schule folgende Punkte sind:

- Vorbild-/Modellfunktion der Lehrer: Vorleben der Standards und Werte; Zeit haben für Schüler
- Mitverantwortung der Schüler (z. B. für Schulordnung, Ämtli, Lehrmittel usw.)
- Gemeinsame Ausflüge, Feste, Projekte von Lehrern und Schülern
- Gemeinsam ausgehandelte Normen, deutliche Gruppennormen
- Konsequenter Führungsstil in den Grundprinzipien der Schule
- Konsultativer Führungsstil: Spitze entscheidet nach breiter Konsultation, Meinungsbildung der Basis
- Gelebtes Ethos.

Anschliessend schien klar zu sein, dass es sich lohnt, am Schulklima zu arbeiten.

Zur Vertiefung folgte nun das Planspiel «Die Gabe des Mäzen», wo der Mäzen 1 Mio. Franken für die Schulgemeinde St. Moritz zur Verfügung für ausserordentliche Ausgaben im Bildungsbereich im Zeitraum von 5 Jahren stellt.

Die Gruppen stellten ihre Anträge auf, und schliesslich kristallisierten sich folgende Verbrauchsmöglichkeiten heraus: interne Fortbildung, Bildungsurlaub, Projekte, Schulfeste, Stundenbezahlung für Teamarbeit. Interessant, dass die beiden anwesenden Schulräte ebenfalls auf diese Anwendungsmöglichkeiten kamen; dies spricht für ihre Aufgeschlossenheit.

Mittwoch, 17. August 1988

In einer kurzen Einführung sprach Dr. R. Stambach über das Thema «Wozu Leitideen?», und in der nachfolgenden Gruppenarbeit wurden Leitideen für die Schule St. Moritz zusammengestellt. Diese recht aufwendige Gruppenarbeit zog sich dann auch über Donnerstag- und Freitagmorgen weiter.

Der Nachmittag war für die Geselligkeit und informelle Kommunikation reserviert. Die Lehrerschaft wanderte von L'Auberson aus über die leicht ansteigenden Juraweiden gegen die Kette der Aiguillons und stieg dann auf zum Sommet, wo sich ein herrlicher Blick über das Mittelland zwischen Yverdon-Bern-Lausanne darbot. Dem Grat entlang ging's zum Mont-de-Baulmes, wo auf einer Weide ein Fondue-Picknick zu aller Freude eingenommen wurde.

In der Dämmerung schliesslich ging's zurück über Ste. Croix nach Les Rasses.

Donnerstag, 18. August 1988

Von den Gruppen wurden die Leitideen präsentiert, und die schwierige Arbeit der Selektion, des Konsens, der Einigung begann.

In der Halbzeit schien es fast einen Moment lang schiefzugehen, doch dann raufte man sich auf einige Leitideen zusammen, die von der Lehrerschaft gesamtheitlich akzeptiert werden konnten. Sie bedurften jedoch noch der Verfeinerung am Freitagmorgen.

Am Nachmittag waren Fragen rechtlichen Charakters dem Referenten *Dr. iur. H. Plotke* vorher zugetragen worden, so dass er eine kurze, präzise Einleitung gab zum Elternrecht und hernach Fälle zur Gruppenbesprechung verteilte, begleitet von Auszügen aus dem Zivilgesetzbuch sowie dem dazugehörigen bündnerischen Einführungsgesetz. In den Gruppen wurden die Fälle heftig diskutiert, und im anschliessenden Referat «Wie weit darf, soll, muss der Lehrer in die Privatsphäre des Schülers eingreifen» wurde manchem Teilnehmer die rechtliche Situation plötzlich sonnenklar, und steinerne Säulen des Disziplinarwesens gerieten plötzlich arg ins Wanken. Was den Eltern vorbehalten, was der Schule eingeräumt, wurde hier präzise dargestellt und kann im Buch des Referenten «Schweiz. Schulrecht» nachgelesen werden.

Die Zeit reichte nicht aus für die nachfolgende Diskussion, und Herr Plotke wurde für einen späteren Zeitpunkt nach St. Moritz eingeladen.

Den Abschluss des Tages bildete ein vom Kurverein Ste. Croix organisierter Besuch des Museums CIMA in Ste. Croix, der Begeisterung auslöste.

Freitag, 19. August 1988

Die Teilnehmer einigten sich an diesem letzten Morgen auf folgende Leitideen, deren Konkretisierung eine Redaktionsgruppe noch vorzunehmen hat:

Wir von der Schule von St. Moritz:

- haben eine positive Einstellung zur Welt und zum Mitmenschen
Wir respektieren einander;
(achten, respektieren, wertschätzen, ökologisch verantwortungsbewusstes Verhalten, positive Einstellung zu Welt und Mitmenschen);
- bilden eine Schulgemeinschaft und arbeiten auf gemeinsame Ziele hin;
(bilden Gemeinschaft, ziehen am gleichen Strick, arbeiten zusammen, arbeiten auf gemeinsames Ziel hin, Zielorientierung).

Wir Lehrer von St. Moritz legen besonderen Wert auf:

- Qualität, Intensität, Konzentration, Tiefe statt Oberflächlichkeit
- Pflege des Gemüthhaften
(fördern das Gemüthafte, Gesang, Besinnung, Selbstfindung).
- Erfolgsmotivation
(mit Erfolgsmotivation arbeiten)
- Weiterbildung
(Persönlichkeitsbildung, Weiterbildung im Team)
- Öffnung gegen aussen und intensivere Elternkontakte
(Öffnung, Image, Elternkontakt)

Es wird nun die Aufgabe eines jeden Lehrers sein, diese Leitideen zu konkretisieren und in den Schulalltag umzusetzen, so dass die Schule St. Moritz als Gruppe gemeinsam auf die gleichen Ziele hin arbeitet und nach aussen ganzheitlich als Schule mit einem Gruppenbewusstsein auftritt.

*Walter Paul Kuhn,
Schulvorsteher*

Ort der Studienwoche:

Les Rasses sur Ste. Croix bei Yverdon (le balcon du Jura)

Unterkunft:

Grand Hôtel Résidence, Les Rasses

Renoviertes Hotel, Blütezeit in den 30er Jahren, heute Apparthotel und Hotel für Seminarien, zuvorkommende Direktion und Bedienung, grosse geschmackvoll eingerichtete Einer- und Zweierzimmer

Dauer:

Montag–Freitag, 15.–19. August 1988

Anreise:

Per Zug via Ste. Croix und Bus Ste. Croix–Les Rasses

Finanzielles

Kost und Logis	21 000.—
Reisespesen	2 000.—
Referentenhonorare und Referentenspesen	5 500.—
	<u>28 500.—</u>

Kursreferenten

Kursleiter:

Dr. R. Stambach, Seminarlehrer, Rorschach «Wozu Leitideen»

Kursreferenten:

Dr. M. Fischer, EMS-Chemie, Domat/Ems «Schule und Wirtschaft»

Dr. A. Strittmatter, Chefredaktor SLZ, Sempach «Was ist eine gute Schule?»

Dr. H. Plotke, Departementssekretär, Olten «Inwieweit darf, soll, muss, kann die Schule ins Privatleben des Schülers eingreifen?»

Lehrerschaft der Gemeindeschule St. Moritz

1 Schulvorsteher	2 Turnlehrer
1 Schulsekretärin	1 Gesangs- und Musiklehrer
3 Sekundarlehrer phil. I	1 Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin
3 Sekundarlehrer phil. II	2 Handarbeitslehrerinnen
4 Reallehrer	6 Kindergärtnerinnen
4 Kleinklassenlehrer	1 Schulpsychologe
14 Primarlehrer	1 Logopädin